

Seitdem beten Katholiken wieder in Sprachen und praktizieren die Geistesgaben, wie auch Christen anderer Konfessionen, die bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts diesen charismatischen Aufbruch erlebten.

Das Sprachengebet ermöglicht uns, ganz persönlich mit unserem Gott zu reden, so individuell wie es kein vorgefasstes Gebet tun kann. Dies wird gerade in Zeiten von Krisen oder bei sehr frohen Erlebnissen wichtig, wenn uns einfach die Worte fehlen. Brauche ich Ermutigung, Trost und Rat in einer schwierigen Angelegenheit, dann bringt mich das Sprachengebet in eine besondere Nähe zu Gott, weg von mir selbst, ausgerichtet allein auf ihn, seinen Heiligen Geist. Ich erfahre dann immer nach einer Weile inneren Frieden und Ruhe, oft auch Wegweisung für die nächsten Schritte und neue Gedanken, die mir weiterhelfen.

Viel Segen habe ich erfahren, wenn ich für Dinge in Sprachen gebetet habe, die der Vergebung bedurften, in denen all mein Bemühen darum nicht erfolgreich war. Nach einer gewissen Zeit durfte ich immer wieder Vergebung für mich und andere erfahren und nachhaltige Versöhnung erleben.

Sprachengabe für mich persönlich?

Das Sprachengebet ist eine Gabe, ein Geschenk. Man kann es annehmen, aber man muss es nicht. Es sagt nichts aus über meinen Stand vor Gott, es macht mich nicht „heiliger“. Auch ohne die Sprachengabe kann man Jesus begeistert nachfolgen. Ich genieße es aber, frei von Anstrengung, ohne Leistungszwang und mit großer Leichtigkeit zu jeder Tages- und Nachtzeit mit meinem Gott ins Gespräch kommen zu können. Es entlastet meinen Verstand und stärkt mein Herz und mein Vertrauen in diesen Gott. Vielleicht fühlst du dich jetzt ermutigt, einen



Schritt auf Gott zuzugehen und aktiv um die Sprachengabe zu bitten. Es ist ganz einfach. Du kannst jetzt zu Gott beten, zuerst mit deinen eigenen Worten und dann mit ein paar Vokalen weitermachen, einige Konsonanten einfügen, ohne auf irgendeinen Sinn zu achten. Gott schaut auf dein Herz und er gibt gerne und großzügig, denn Er will dich teilnehmen lassen an Seinen Geheimnissen. Er will von Herz zu Herz, von Geist zu Geist mit dir sprechen. Vor kurzem habe ich in einem Segnungsgottesdienst für zwei Frauen gebetet, die beide die Sprachengabe nicht hatten, aber gerne in Sprachen beten wollten. Ich begann und ermunterte sie, einfach den Mund zu öffnen und es mir nachzutun. Die eine Frau begann sofort und die Freude an dieser neuen Gabe war deutlich sichtbar. Die andere zögerte noch und ich sagte: „Manchmal müssen wir uns etwas demütigen, aber wenn ich denke, wie sehr Jesus sich für mich gedemütigt hat, um mich zu erlösen, dann ist es ganz leicht.“ Sie schaute mich an und begann in Sprachen zu beten.

Gott findet durch den Heiligen Geist vielfältige Möglichkeiten, damit wir immer mehr auf Christus zu wachsen und eine immer engere Beziehung mit Ihm leben. Die Gabe des Sprachengebets ist dafür ein hervorragendes Werkzeug. Wir sollten uns alle danach ausstrecken. Es wird unser Leben mit Jesus Christus auf ungeahnte Weise bereichern.



Verfasst von:

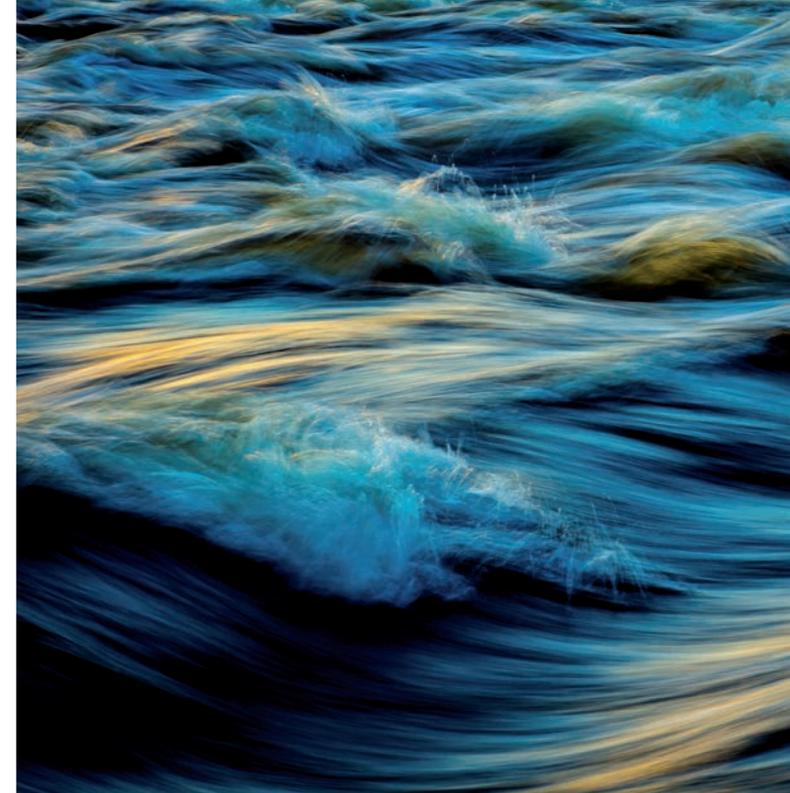
Marie-Luise Winter
Hg: Vorstand der CE Deutschland



Erhältlich bei:

CE-Deutschland
Schubertstr. 28
88214 Ravensburg
Tel. 0751-3550797
E-Mail: info@erneuerung.de

erneuerung.de



SPRACHENGABE ENTDECKEN

Einführung in ein
vergessenes Gebet



SPRACHENGABE

**Die Sprachengabe ist die Gabe, über die gro-
Be Unkenntnis herrscht, oft wird sie kriti-
siert oder abgelehnt. Doch hat sie ein solides
biblisches Fundament.**

**Mk 16,15: „Geht hinaus in die ganze Welt, und
verkündet das Evangelium allen Geschöpfen!
... Und durch die, die zum Glauben gekommen
sind, werden folgende Zeichen geschehen:
In meinem Namen werden sie Dämonen aus-
treiben; sie werden in neuen Sprachen reden.“**

Ich kenne Menschen, die nach der Taufe im Heiligen Geist sofort anfangen, in Sprachen zureden. Ich weiß von einigen, die viele Jahre darauf gewartet haben, bis es dann endlich durch das Gebet von anderen geschah. Ich selbst wollte diese Gabe absolut nicht haben und glaubte, diese nicht zu brauchen. Sechs Wochen nach meiner Taufe im Heiligen Geist geschah es bei einer Autofahrt. So wie plötzlich eine neue Quelle aus dem Erdboden hervorbricht, begann diese Sprache aus meinem Mund herauszuströmen. Ich war fassungslos und, ganz erstaunlich, mein Widerstand löste sich auf der Stelle und wich einem großen, inneren Frieden. Der stellt sich seitdem immer wieder ein, wenn ich in Sprachen bete.

Ich bin davon überzeugt, dass ich ohne die Sprachengabe meine Krisen wahrscheinlich nicht bewältigt und Gott nicht als meinen alleinigen Retter erfahren hätte. Wenn Jesus in seinen letzten Worten vor seiner Himmelfahrt diese Gabe an zweiter Stelle nennt, dann darf man von der Wichtigkeit und Notwendigkeit überzeugt sein. Und ich glaube, es ist eine Gabe, die jedem zugänglich sein kann.

Im ersten Korintherbrief

Paulus schreibt in 1 Kor 12 und 14 ausführlich darüber. „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. ...Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, ... wieder einem anderen verschiedenen Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.“ (1 Kor 12,4-11)

Der Einsatz der Sprachengabe oder des Sprachengebets ist dem menschlichen Willen unterworfen, ich kann mich dafür oder dagegen entscheiden. Es ist nicht ekstatisch, ich bin nicht willenlos ausgeliefert. Es äußert sich in unzusammenhängenden Silben und Lauten, die für den Verstand keinen Sinn ergeben. Meist fängt diese Gabe klein an, mit wenigen Silben, kann sich aber im Laufe der Zeit ändern und ist bei jedem einzigartig, nicht vergleichbar. Man kann in Sprachen singen oder beten, in der Regel laut, aber es gibt auch Situationen, in denen ich quasi unhörbar bete, weil es nicht anders möglich ist.

In der Apostelgeschichte

Wir erfahren wir aus der Apostelgeschichte, wie an Pfingsten der Heilige Geist vollmächtig auf die Jünger herabkommt und sie beginnen, in anderen Sprachen zu reden und die Zuhörer, trotz unterschiedlicher Muttersprachen, können diese einfachen Männer verstehen (Apg 2,3-4). Oft geht die Ausübung der Sprachengabe mit der Gabe der Prophetie einher. Auch das bezeugt schon die Apostelgeschichte. Es wird berichtet, dass, wenn Menschen in der jungen Kirche sich für Jesus Christus entschieden und sich auf Seinen Namen taufen ließen, der Heilige Geist auf sie herab kam und sie in Sprachen redeten und Gott lobten oder sogar schon vor ihrer Taufe, allein durch die Verkündigung der Botschaft (Apg 10,44-48).

Es ist sehr bemerkenswert, dass Gott es für nötig hält, uns mit der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Gründung der Kirche eine neue Sprache zu geben. Offensichtlich ist „die Sprache der Welt“ nicht dafür geeignet, das Neue, das der Heilige Geist schenken will, in Worte zu fassen. „Sendest du deinen Geist aus, so werden sie alle erschaffen und du erneuerst das Antlitz der Erde.“ (Ps 104,30) Ein neuer Geist, ein Heiliger Geist, ausgegossen auf alle, die Jesus Christus bekennen, braucht eine neue Sprache. Nur so wird sich auch „das Denken erneuern“ (Röm 12,2), damit wir lernen christuszentriert zu leben.

Der Sinn der Sprachengabe

Die Sprachengabe ist eine Gebetsprache, von der Paulus ausdrücklich sagt, dass er mehr als alle in Sprachen betet (1 Kor 14,18). Es ist seine ständige, persönliche Kommunikationsform mit Gott. Auch in der Gemeinde wird sie eingesetzt, zum allgemeinen Lobpreis oder wenn Gott eine besondere Botschaft an die Gemeinde weitergeben will. Dann tritt eine weitere Gabe in Erscheinung, nämlich die der Auslegung. Sie ist eine vom Heiligen Geist inspirierte, nicht wortwörtliche „Übersetzung“ des Gehörten. Paulus gibt für den Gebrauch dieser Gabe in der Gemeinde genaue Anweisungen. „Deswegen soll einer, der in Zungen redet, darum beten, dass er es auch auslegen kann. Denn wenn ich nur in Zungen bete, betet zwar mein Geist, aber mein Verstand bleibt unfruchtbar. Was folgt daraus? Ich will nicht nur im Geist beten, sondern auch mit dem Verstand. Ich will nicht nur im Geist Gott preisen, sondern auch mit dem Verstand.“ (1 Kor 14,13-15)

Früher und heute

In den ersten Jahrhunderten der Kirche war die Ausübung aller Geistesgaben, damit auch der Sprachengabe, normaler christlicher Alltag. Danach gibt es nur noch wenige Berichte über das Auftreten der Geistesgaben, aber es ist historisch bezeugt, dass große Heilige, z.B. Franziskus, Teresia von Avila, u.a. in Sprachen gebetet haben.

1967, kurz nach dem 2. Vatikanischen Konzil, brachen die Geistesgaben in einer kleinen Gruppe von katholischen Studenten in den USA wieder auf. Die Charismatische Bewegung in der Katholischen Kirche nahm ihren Anfang und verbreitete sich in kürzester Zeit über alle Kontinente.

